

Wappen und Münzen ebenfalls recht häufig vor⁶². Sowohl geistliche Institutionen wie einzelne Geistliche machen davon Gebrauch. Dies hängt offenbar damit zusammen, daß die biblische Allegorese, die den hinter dem biblischen Wort liegenden, geheimen und tieferen Sinn erkennen wollte, sich des als Lilie angesehenen dreiblättrigen Ornaments alsbald angenommen hatte. Anknüpfungspunkte bot vor allem das Hohelied, in dem diese Blume als Sinnbild der Seelenreinheit und Unschuld erscheint⁶³. „Wie eine Lilie unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern“ und ähnliche Stellen wurden insbesondere mit der Jungfrau Maria in Beziehung gesetzt, und die dornenlose Blume infolgedessen als Symbol jungfräulicher Reinheit gedeutet⁶⁴. Schon im 4. Jahrhundert hat der heilige Methodius in seiner Schrift „Gastmahl oder von der Jungfräulichkeit“ von Maria als „von der mit schimmernden Lilien bekränzten Jungfrau“ gesprochen⁶⁵. Infolgedessen ist es verständlich, daß viele Forscher in dem Liliensymbol ausschließlich einen Hinweis auf die Himmelsjungfrau sehen wollen, und daß erst jüngst der Versuch unternommen worden ist, auch die französische Königslilie als Marienzeichen zu deuten⁶⁶. Demgegenüber muß nun zunächst darauf hingewiesen werden, daß die dornenlose Blume mit der weißen Farbe der Unschuld im Mittelalter durchaus nicht allein mit Maria in Beziehung gesetzt worden ist. Vielmehr sind genügend Belege dafür vorhanden, daß sie auch als Symbol für Christus, für die Kirche und eine Vielzahl von Heiligen benutzt worden ist⁶⁷. Daraus ergibt sich, daß die Lilie ganz allgemein als ein Zeichen makelloser Reinheit, als ein Symbol von Unschuld und Frieden aufgefaßt worden ist. Die Verbindung mit der Himmelsjungfrau stellte dabei nur eine Möglichkeit der sinnfälligen Verwendung dar. — Es läge nun gewiß unter diesen Umständen nahe, auch in der Lilie auf dem Freiburger Stadtsiegel IV eine Beziehung zu Maria zu suchen. W. Noack hat erst kürzlich wieder darauf hingewiesen, daß die Verschiebung in der Verehrung der Heiligen des Freiburger Münsters — nur um eine solche, nicht um einen wirklichen Patrozinienwechsel dürfte es sich gehandelt haben — auf die Urach-Freiburger Grafen zurückzuführen ist, die der Jungfrau Maria aus der geistlichen Haltung ihres Jahrhunderts heraus eine größere Anbetung entgegenbrachten als dem bisherigen Hauptpatron Nikolaus aus der ersten Zähringerzeit⁶⁸. Auch die Entscheidung dieser Frage stellen wir zunächst zurück, bis wir uns mit der weltlichen Liliensymbolik beschäftigt haben.

⁶² F. X. Kraus, Realencyclopädie d. christl. Altertümer, Bd. II, Freiburg 1886, S. 505.

⁶³ Cantic. 2, 2.

⁶⁴ Vgl. A. Salzer, Die Sinnbilder und Beiworte Mariens in der deutschen Literatur und lateinischen Hymnenpoesie des Mittelalters, Linz 1895.

⁶⁵ IV, 6.

⁶⁶ K. H. Schäfer, Das Mainzer Rad und Konstantins Reichsstandarte, Der Herold NF. 2, 1941, S. 59; Braun v. Stumm, L'Origine de la fleur de lis a. a. O. Ihm hat sich Schramm, Herrschaftsbilder a. a. O., S. 975, neuerdings bezüglich der französischen Königslilien angeschlossen. Wir halten auf Grund des hier Ausgeführten an der älteren Deutung bei Schramm, König von Frankreich I, Weimar 1959, S. 211 ff. fest.

⁶⁷ E. Wolffhardt, Beiträge zur Pflanzensymbolik, Z. f. Kunstwissenschaft VIII, 1954, S. 180 f.; R. Bauerreis, Arbor vitae, Abh. d. bayr. Benediktiner-Akademie, III, München 1958. — Über einzelne Heilige ebd. S. 120 ff., vgl. ferner aus einer großen Reihe möglicher Beispiele: S. Lucius u. S. Ursiz bei E. A. Stückelberg, Die schweizerischen Heiligen, Zürich 1905, S. 70, 124. L. Behling, Ecclesia als arbor vitae, Z. f. Kunstwissenschaft, 15, Berlin 1959, S. 141. Schwer zu entscheiden ist die Bedeutung der häufiger auf geistlichen Siegeln vorkommenden Liliensymbole. Vgl. z. B. Corpus sigillorum Neerlandicorum a. a. O., Pl. 12, Nr. 76: Dompropst und Archidiakon Adolf von Waldeck Utrecht 1500, Pl. 10, Nr. 56: Prälaten und Provisoren der fünf Kapitel zu Utrecht Ende 15. Jh.: Pl. 15, Nr. 91: Domherr Dirk Kraft zu Utrecht 1295; ebd. Nr. 95 Domherr Rolof van Stoutenberg zu Utrecht 1299; Pl. 16, Nr. 96: Domherr Nikolaus Weddige zu Utrecht 1287. Möglicherweise handelt es sich hier wirklich um Zeichen der Marienverehrung, wie es sicher der Fall ist bei dem Siegel des Komturs von Lengmoos von 1227; s. Seyler, Geschichte der Heraldik a. a. O., S. 160, Abb. 142.

⁶⁸ W. Noack, Das kirchliche Freiburg in der Vergangenheit, Schauinsland, Jhg. 77, Freiburg 1959, S. 21.